

Barbara Fischer

## Nachgelesen – Ein Veranstaltungsrückblick

### Dynamische Diagonalen

Mit drei neuen Ausstellungen machte das Deutsche Buch- und Schriftmuseum im ersten Halbjahr 2015 von sich reden.

»Fort mit dem Joch der Wirklichkeitsschilderung«, fordert die Frankfurter Allgemeine Zeitung: »Zum Finale des Jahres der russischen Sprache und Literatur in Deutschland zeigt nun die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig Schriftgraphik, Werbe-, Plakat- und Theaterdesign der russischen Avantgarde. Die kompakte, kostbare Schau mit 160 Originalentwürfen, Druckvorlagen, Erstausgaben, die Russlands staatliche Ausstellungsagentur Rosizo aus diversen Museen, Archiven und Privatsammlungen zusammengetragen hat, veranschaulicht jenen revolutionären Sprung in eine eigenständige Zeichenwelt, die mit ihren wechselnden Buchstabengrößen, dynamischen Diagonalen und der freien Kontrastfarbigkeit so frisch und aktuell wirkt, als produziere jene ›Ohrfeige gegen den öffentlichen Geschmack‹, wie das futuristische Manifest von 1912 hieß, immer noch Adrenalin.« Einen ausführlichen Bericht über die »ganz sicherlich unvergängliche Ausstellung« (kreuzer) finden Sie auf den Seiten 57–61 dieses Heftes.



Eröffnung der Ausstellung »SchriftBild. Russische Avantgarde« mit dem Ensemble »Sprechkunst« im Deutschen Buch- und Schriftmuseum  
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Adrian Schulz

### FF Mister K

»Eine schönere Hommage an Kafka lässt sich kaum denken«, schwärmt der Leipziger kreuzer auch von der Ausstellung »Kafka im Künstlerbuch«, die zur Buchmesse eröffnet wurde. Für den Schriftliebhaber, so meint das Fachmagazin PAGE Online, »ist es fast, als würde Franz Kafka selbst durch die Ausstellung im Buch- und Schriftmuseum in Leipzig führen. In fein geschwungenen Lettern begleitet er den Besucher in leuchtendem Neon und erzählt von Leben und Werk. Während die Ausstellung mit ihren 40 Arbeiten zeigt, wie sich Künstler von Alfred Hrdlicka über Albert Kubin zu Comiczeichner Robert Crumb seinen rätselhaften, verästelten Texten nähern, führt die Schrift FF Mister K der finnischen Tapedesignerin Julia Sismäläinen in feinen Neon-Schriftzügen durch die Schau. Den preisgekrönten Font entwickelte die Gestalterin in Anlehnung an Kafkas kapriziöse Handschrift, die er in seinen Notizbüchern hinterließ.«

### geschrieben – gesetzt

»Ein großer Geist und beharrlicher Aufklärer hat gestern Abend den Gutenbergpreis der Stadt Leipzig aus den Händen von Oberbürgermeister Burkhard Jung im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek erhalten. Und ein sehr bescheidener Mann zudem: Die Auszeichnung sollte doch an Künstler oder Typographen gehen, meinte er in seiner Dankesrede. »Als ich erfuhr, dass ich ihn bekommen sollte, sagte ich, ich sei nicht der Richtige für den Preis.« Dass sich der kluge und weitsichtige Reemtsma in diesem einen Punkt gründlich irrte, hatte zuvor der Göttinger Verleger Thedel von Wallmoden in seiner Laudatio äußerst schlüssig dargelegt«, berichtet die Leipziger Volkszeitung. »Anlässlich der Verleihung zeigt das Museum bis zum 31. Oktober eine kleine Ausstellung

mit Büchern, die von Reemtsma finanziert, initiiert, herausgegeben oder verfasst wurden.« (Süddeutsche Zeitung) (siehe auch S. 62–63)

## Sprachbrücke

Anlässlich von 50 Jahren deutsch-israelischer diplomatischer Beziehungen wurde an beiden Standorten der Deutschen Nationalbibliothek Literatur aus Israel vorgestellt. »In großer Nähe so fern – Lizzie Doron und Meir Shalev plädieren für Wandel durch Annäherung in Israel«, so überschrieb die Leipziger Volkszeitung ihr Porträt der beiden Autoren, die im Rahmen von »Leipzig liest« mit ihren neuen Romanen zu Gast in der Deutschen Nationalbibliothek waren. »Who the Fuck Is Kafka« (Deutscher Taschenbuch Verlag) ist eine Art Romeo-und-Julia-Geschichte im Dauer-Krisengebiet. Ein berührendes Plädoyer für den Dialog. Hoffnungsvoll naiv und scharf sezierend zugleich. Eine Haltung für die auch Meir Shalev steht, wenngleich er die Kraft der Literatur eher vorsichtig einschätzt: »Wir Autoren haben nur geringen Einfluss. Es ist, als schlage man mit dem Kopf gegen eine Gummwand. Der Kopf ändert sich nicht. Die Wand ändert sich nicht«, zitiert die Leipziger Volkszeitung den Autor. Sein Roman »Zwei Bärinnen« ist bei Diogenes erschienen. Im Frankfurter Haus wurde aus Anlass des Jubiläums in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat des Staates Israel in München, der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg und dem Klostermann Verlag eine zweisprachige Anthologie hebräischer Gedichte mit dem Titel »Zukunftsarchäologie« präsentiert: »Der Band soll an eine fast vergessene Tradition in Deutschland erinnern. Berlin, aber auch Frankfurt und Bad Homburg, waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts Zentren hebräischer Literatur. Die ausgewählten Autoren der Anthologie schreiben über das Gestern und Heute, darüber, dass Sprache eine Brücke schlägt«, so war in der Jüdischen Allgemeinen zu lesen.

## Reloaded

Mit einer Veranstaltung des Deutschen Musikarchivs war die Deutsche Nationalbibliothek in diesem Jahr bei der Jüdischen Woche in Leipzig vertreten. Die Leipziger Volkszeitung berichtet von »einer musikalischen Zeitreise, bei der es um jüdische und hebräische Schlager, Opernarien und kantoralen Musik geht, die bis 1938 auf Semer-Schallplatten veröffentlicht wurde«. Das Klezmer-Trio »Semer Label Reloaded« sowie historische Tonaufnahmen aus dem Bestand des Musikarchivs ließen den Klang der damaligen Zeit wieder aufleben, den musik- und schallplattenhistorischen Hintergrund beleuchtete Rainer E. Lotz.



Alan Bern, Sasha Lurje und Fabian Schnedler, das Trio »Semer Label Reloaded«, bei der Veranstaltung des Deutschen Musikarchivs. Bild: PUNCTUM, Stefan Hoyer

## Frankfurt trifft die Franks

»Gestern ging's los!«, so bringt es die BILD-Zeitung auf den Punkt und die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtet: »Auch im sechsten Jahr von »Frankfurt liest ein Buch« war die Eröffnungsveranstaltung des Lesefests rasch ausverkauft. »Es wird geliebt und mit Spannung erwartet«, sagte Elisabeth Niggemann, Direktorin der Nationalbibliothek. Frank-



Anne Frank-Darstellerin Mala Emde, Gerti Elias, Witwe von Anne Franks Cousin Buddy Elias, und die Autorin Mirjam Pressler bei der Eröffnung des Lesefestes »Frankfurt liest«  
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

furts Kulturdezernent Felix Semmelroth nannte die Wahl des zu lesenden Titels »wie immer vorzüglich«. »Die Lesung aus Mirjam Presslers ›Grüße und Küsse an alle. Die Geschichte der Familie von Anne Frank‹ (S. Fischer) im ausverkauften Festsaal war ein glänzender Einstieg«, befand die Frankfurter Neue Presse: »Neun Persönlichkeiten des Kulturlebens und solche, die mit Anne Frank verbunden sind, trugen vor.« Im Mittelpunkt des diesjährigen gemeinschaftlichen Leseerlebnisses steht »die Geschichte eines Frankfurter Mädchens und seiner Familie, die Geschichte eines Landes, einer Hoffnung und eines Verbrechens. 70 Jahre nach Anne Franks Tod in einem deutschen Konzentrationslager ist daraus die Geschichte einer Wiederannäherung geworden.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

## Kopfkino

Tausende Besucher strömten auch in diesem Jahr zur Museumsnacht in Leipzig und Halle auf der Suche nach dem Kino im Kopf. Die Leipziger

Volkszeitung war beeindruckt vom Angebot im Deutschen Buch- und Schriftmuseum: »Ein Highlight ist das Comic-Zeichnen mit Jörg Reuter, dem künstlerischen Leiter vom ›Mosaik‹, bei dem sich viele Rat über den ›richtigen Strich‹ holten. Gemeinsam wird beispielsweise Brabax gezeichnet, einer der inzwischen legendären Comicfiguren Abrafaxe.« (siehe auch S. 64–65)

## Marshmallows

In der Kindersendung »Sesamstraße« wurde das Krümelmonster mit dem Experiment gequält und der Süßwarenhersteller Ferrero machte einen Überraschungseier-Werbespot daraus: der Marshmallow-Test ist eines der bekanntesten Experimente der Psychologie. Der Erfinder Walter Mischel hat jetzt ein Buch darüber geschrieben und es in der Deutschen Nationalbibliothek auf Einladung des Siedler Verlags, der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und des Amerikanischen Generalkonsulats Frankfurt vorgestellt. »Erfreulich an Mischels beruflicher Lebensbilanz ist die praktische Relevanz seiner Erkenntnisse. Mischel verliert sich nicht in abstrakten Statistiken, sondern schreibt anwendungsorientiert. Von der Fähigkeit zur Selbstkontrolle schlägt er den Bogen zu optimistischen Lebenseinstellungen, die einen konstruktiven Umgang selbst mit Niederlagen möglich machen«, hebt die Frankfurter Neue Presse nach dem Vortrag des heute 85-jährigen Persönlichkeitspsychologen hervor.

Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf den Seiten 66–68 in diesem Heft.

Möchten Sie regelmäßig über die Ausstellungen und Veranstaltungen der Deutschen Nationalbibliothek informiert werden? Abonnieren Sie unseren Newsletter unter [www.dnb.de/newsletter](http://www.dnb.de/newsletter)